

# Merseburger Correspondent.

Ersteinst:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Verlags-Belle: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 186.

Dienstag den 20. September.

1892.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten unsere geehrten Freunde und Gönner, für die möglichst weite Verbreitung unseres Blattes gütigst mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das **Illustrirte Sonntagsblatt** und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende **landwirthschaftliche und Handelsbeilage** nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem Correspondenten einen über Erwarten großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezuge durch die Post (exklusive Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pf. beim Colporteur und 1 Mk. bei den Abholstellen.

Alle Postanfragen und Postbestellungen, unsere Colporteurs und Inseraten-Annahmestellen, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Die Redaction und Expedition.

## Nichtbefähigung von Communalbeamten.

Aus Schlieben, dieses Mal aus dem Kreise Rothenburg, wird schon wieder die Nichtbefähigung eines Gemeindevorsteheres gemeldet. In Ordnung war am 17. Juni d. an Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers der Grundstücksbesitzer und Cigarrenfabrikant Burghardt mit 15 gegen 8 Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt worden. Die Wahl wurde nicht bestätigt. Bei der Neuwahl am 5. August erhielt Herr Burghardt von 16 Stimmen 15. Angesichts dieses seltenen Vertrauensvotums glaubte man, daß die Befähigung nunmehr nicht ausbleiben könne. Das war aber ein Irrthum. Die Befähigung wurde noch einmal verjagt und der bisherige Gemeindevorsteher Kaulbas mit der commissarischen Ausübung des Vorsteheramtes betraut. „Barum“, schreibt der „M. Börl. Anz.“, Herr Burghardt trotz des für ihn so ehrenvollen Wahlerfolgs die Befähigung wiederum nicht erhalten hat, ist uns nicht bekannt. Da er sowohl wie seine Freunde andere Gründe nicht kennen, ist man geneigt, dieselben auf politischem Gebiete zu suchen. Man wird also mit der Annahme nicht fehl gehen, daß Herr Burghardt freisinnig ist. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Befähigung der Burghardtschen Wahl verjagt worden ist, weil der Gewählte freisinnig ist. Aber, wie das Vorhergehende zeigt, werden die Mitglieder der Gemeindevertretung in Ordnung, so lange andere Gründe für die Nichtbefähigung der Wahl nicht bekannt sind, von der Voraussetzung ausgehen, daß der Herr Landrath und der Kreisaußschuß einen freisinnigen Mann zu dem Amte des Gemeindevorstehers von vornherein für ungeeignet halten. Zu ähnlichen Schlüssen haben, wie erinnert, die Vorgänge in einer ganzen Reihe von Gemeinden in Preußen und in Bommern geführt, mit dem einzigen Unterschiede, daß wenigstens bei denjenigen im Stolper Kreise ein — wir sagen mit gutem Bedacht nicht der Grund — für die Nichtbefähigung bekannt geworden ist. In einigen dieser Fälle hat der Herr Landrath die gewählten Gemeindevorsteher mit Rücksicht auf die Aufgaben, welche ihnen durch die neue Landgemeindeordnung gestellt sind, einer besonderen Prüfung im Rednen unterworfen, indem er von der Voraussetzung ausgeht, daß nur derjenige

zum Schulzenamt befähigt sei, der die gefegmäßig den Schulzen zutreffenden Befugnisse ohne fremde Beihilfe wahrzunehmen im Stande sei. Die Frage, ob dieser Standpunkt der richtige ist, mag vorläufig bei Seite bleiben. Kenner des preussischen Offens, wie z. B. der verkorante Abg. v. Meyer-Amswalde haben f. J. ohne Widerspruch zu finden, behauptet, der Schulze von heute gehe in seinen Schulzenämtern über die Wissenschaft der vier Seges nicht hinaus; die Anforderungen, welche die Kreisordnung an diese Beamten stelle, könnten von denselben nicht erfüllt werden. Die Folge sei, daß die Schullehrer immer mehr zur Ausbülfe herangezogen würden. Ihm seien Schulzen bekannt, welche die Monatsberichte der Klassensteuer nicht verstanden und deshalb die Steuern nach den früheren Sagen voll erhoben hätten u. s. w. u. s. w. Stellt die Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen noch weitergehende Anforderungen an die Gemeindevorsteher, so hätte es nahe gelegen, die gesetzlich noch heute allein gültige Bestimmung des Allgemeinen Landrechts, wonach derjenige, der zum Schulzenamt bestellt werden soll, des Lesens und Schreibens nöthigbüßig kundig und von untadelhaften Sitten sein soll, einer Abänderung zu unterziehen. Die neue Landgemeindeordnung hat zwar die §§ 52 u. folg. des Titel 7 Theil II des Allg. Landrechts — über die Befugnisse der Schulzen — abgeändert, nicht aber, wie aus der Begründung hervorgeht, den eben angeführten § 51. Will man gleichwohl annehmen, — was wir nicht thun — daß der Befähigungsnachweis der Natur der Sache nach gerechtfertigt ist, so muß man doch verlangen, daß die neue Interpretation des § 51 nicht von dem Gutmüthen des einzelnen Landrats oder Kreisaußschusses abhängig sein darf. Man will z. B. im Stolper Kreise die Beobachtung gemacht haben, daß der Prüfung in der Gesellschaftsrechnung nur freisinnige Gemeindevorsteher unterworfen worden sind. Darnach also würden die konservativen Gemeindevorsteher lediglich deshalb, weil sie konservativ sind, eine genau den Anforderungen der Gemeindeordnung entsprechende Erweiterung ihrer Befähigung erlangt haben, während freisinnigen Männern verunmüthlich deshalb diese plötzliche Gleichung verjagt geblieben ist. Die Folgen haben sich natürlich die Gewählten sowohl wie die Wähler, die so unvorsichtig bei der Wahl des Gemeindevorstehers waren, selbst zuzuschreiben. Gewöhnliche Sterbliche können freilich der Ansicht sein, daß es sich bei einer Nichtbefähigung lediglich um die alte aus der Zeit des Herrn v. Büttamer wohlbekannte Praxis handele, die ja damals auch ganz gerechtfertigt war mit Rücksicht auf den reichs- und staatsfeindlichen Charakter der freisinnigen Partei. Aber man darf doch nicht vergessen, daß diese Zeiten vorüber sind, daß unter dem neuen Kurs eine solche Brandmarkung der einen oder anderen Partei schon im Prinzip ausgeschlossen ist. Haben doch z. B. die Freisinnigen das Jhrige zum Zustandekommen der neuen Landgemeindeordnung beigetragen, während die Vertreter derjenigen Kreise, die in den Kreisaußschüssen sich mit dem Kreuze segnen, das sie in der Hand haben, das Jhrige gethan haben, das Gesetz zum Scheitern zu bringen. Der Minister des Innern wird also in der nächsten Landtagsession nicht umbin können, sich über diese Nichtbefähigungen und die Gründe derselben zu äußern und zwar — unserer Ansicht nach — im Interesse der Regierung. Lediglich vom Standpunkte des Parteinteresses aus würden wir das Festhalten an der alten Praxis nicht bedauern, da der Einfluß der freisinnigen Partei durch dieselbe notorisch nicht geschwächt wird. Aber die Hoffnungen, welche der Reichsfürst Graf Caprivi bei der Einführung der Landgemeindeordnung im Abg.-Hause auf die Durchführung der Selbstverwaltung in den Landgemeinden gesetzt hat, würden selbstverständlich getäuscht werden, wenn es sich herausstellen sollte, daß nur diejenigen Gemeinden Anspruch auf Selbstverwaltung haben, welche ihr Vertrauen in konservative oder vielleicht auch clerikale Gemeindevorsteher setzen.

## Politische Uebersicht.

Eine Friedensrede hat der französische Präsident Carnot dieser Tage gehalten. Bei dem Banquet, welches die Municipalität von Poitiers am Freitag zu Ehren des Präsidenten Carnot veranstaltet hatte, erwiderte dieser auf die Begrüßungsrede des Maire, man könne die von dem letzteren hervorgehobenen Wohlthaten der republikanischen Regierung nicht höher anschlagen, als er es gethan. Die Anerkennung dieser Wohlthaten betheilige sich in den eifrigen Bestrebungen der Bevölkerung von Poitiers, an diesem Tage ihre Anhänglichkeit an die Republik zu bekunden. Diese Anhänglichkeit seien für die staatlichen Gewalten der werthvollste Lohn ihrer auf die Wiederaufrichtung des Vaterlandes gerichteten Bemühungen, diese Huldigungen gebühren aber dem Lande selbst. Das Land sei es, welches die moralische Einheit, von welcher die Arme ein Beispiel gegeben habe, realisiert sehen wolle, das Land sei es, welches die Erhaltung des Friedens kommen die Bestrebungen aller sich den Reformen zuwenden, welche die Arbeiterschaft erwarte und die nur im Frieden zur Ausführung gelangen könnten. Dem gegenwärtigen Geschlechte falle die Aufgabe zu, das Werk der Väter zu krönen, indem es dem Lande eine neue Ära des Friedens und der Eintracht eröffne. „Sie hegen den Wunsch“, so fuhr der Präsident unter dem lebhaftesten Beifall der Anwesenden fort, „daß es dem, welcher jetzt zu Ihnen spricht, vergönnt sei, jenes Werk noch lange Zeit weiterzuführen. Ich bin von diesem Wunsche tief gerührt, erlauben Sie mir indes, daß ich das rein Persönliche davon ausscheide, um den allgemeinen patriotischen Gedanken, von dem er besetzt ist, festzuhalten. (Erneuter förmlicher Beifall.) Das Land will Eintracht, Freiheit, Frieden und die Achtung der Welt. Die Republik wird im Stande sein, ihm diese Güter zu bewahren. Frankreich wird jeherzeit die Ergebnisse finden, welche bereit ist, sich seinem Willen unterzuordnen, wenn es von Neuem sein Banner sollte schwingen müssen. Alles Persönliche tritt zurück vor dem höheren Interesse des Vaterlandes und der Republik.“ — Die Versöhnung des französischen Alerus mit der Republik macht weitere Fortschritte. Bei dem Empfang der Gesellschaft von Poitiers erklärte der Bischof dem Präsidenten Carnot, die Gesellschaft habe die klare und entschlossene Doctrin des Papstes rückhaltlos angenommen und seine große Liebe für die moderne Gesellschaft und die demokratischen Einrichtungen beifällig begrüßt.

Der frühere russische Finanzminister Wjshnegradski verabschiedete sich am Donnerstag im Beisein des Verwesers des Finanzministeriums Witte von den Beamten des Finanzministeriums. Zu Witte gewandt, sagte Wjshnegradski, er sei glücklich, die Leitung des Ministeriums ihm, der sein thätigster und unermüdetster Mitarbeiter in den schwersten Jahren gewesen sei, übergeben zu können, einem Manne, dem eine die gewöhnlichen Menschenkräfte übersteigende Arbeit zugefallen sei. Indem er Witte dafür besonders herzlich dankte, sprach Wjshnegradski die volle Ueberzeugung aus, daß die Thätigkeit Witte's mit Erfolg gekrönt sein werde. Witte sagte darauf, er erkenne völlig die Schwierigkeit der Aufgaben, welche seiner barren; indem er sich nicht allein auf seine eigenen Kräfte verlasse, hoffe er, die Beamten des Ministeriums würden durch ihre eifrige Mitarbeit helfen, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches ihm von Seiten des Kaisers geworden sei. Die Gründe aus denen Wjshnegradski das Portfeuille des Finanzministers niedergelegt hat, entziehen sich wie zumeist in solchen Fällen, der Kenntniß. Doch scheinen Gesundheitsrückfälle in der That mitgewirkt zu haben. — Ueber die Arbeiterunruhen in Südrußland liegen jetzt in den offiziellen Zensurverordnungen Gubernialer Beschlüsse authentische Daten vor, welche sich auf die Zimmulte im Dorfe Zosowka im russischen Gouver-

ment Sefaterinostaw beziehen. Aus demselben geht hervor, daß die Tumultuanten zum größten Theile aus Fabrik- und Bergarbeitern bestanden und daß sie demselben gewaltsam vordrangen, daß die örtliche Kosaken-Garnison nicht gegen diesen Stand halten konnte, obgleich sie Schußfeuer gegen die Aufreiter abgab. Sehr viele Kosaken wurden durch die Steinwürfe der Arbeiter erheblich verwundet, während von den Tumultuanten 23 erschossen und gegen 100 verwundet wurden. In den zwei Tagen, während denen die Exzeße dauerten, wurden 200 Gebäude geplündert und eingeschleiert, und sieben Arbeiter erlitten dabei den Flammentod. Der materielle Schaden beziffert sich auf 1/2 Mill. Rubel. Erst die Ankunft zweier Infanterie-Battalione machte dem Aufruhr ein Ende; das Dorf wurde umzingelt, die Arbeiter wurden zuerst durchgepeitscht und dann dem Gerichte zur Bestrafung übergeben.

Der russische Flüchtling Jacobsohn, der bekanntlich der **bulgarischen** Regierung die berühmtesten Aeuertische über russische Unterdrückung ausgedieft hat, ist in Sofia von einem deutschen Berichterstatter interviewt worden. Jacobsohn erzählt dem Berichterstatter, daß er schon vor fünf Jahren um seine Entlassung aus dem russischen Konfiskationsdienst gebeten habe, die er aber nicht erhalten. So sei er dann gezwungen gewesen, weiter zu dienen, obwohl er, seit in Buzarest auf den früheren Präfecten von Ruzschik, Mantow, geschossen worden sei, sein Leben nicht mehr für sicher gehalten habe. Jacobsohn will selbst Aem in Aem mit Mantow auf der Straße gegangen sein, als zwei von Rußland gedungene Leute auf seinen Begleiter feuerten. Der Schreck, den ihm dieser Vorfall eingebracht, sei die Ursache seines Entlassungsgesuches gewesen. Indessen blieb er noch bis 1891 im Februar im Dienst. Schon in der Zeit, als er in Ruzschik Dragoman des russischen Generalconsulats war (bis 1886), habe er sich viele Abschriften der auf Bulgarien sich beziehenden geheimen Schriftstücke gemacht. Dies habe er in Buzarest, wo sich sein Arbeitsfeld erheblich vergrößert, gewissenhaft fortgesetzt. Seine Absicht sei gewesen, für seine alten Tage eine Erinnerung zu haben, vielleicht einmal alles zu bearbeiten und die Bedeutung und Verwendung der Befugungsgelder darzustellen. Die Absicht, irgend jemandem zu schaden, habe ihm fern gelegen. Seine Aufzeichnungen über die russische Politik habe er bis zum Februar 1891 fortgesetzt, dann aber habe er auf seinem Abschied bekunden, da er sich krank fühlte. Als man ihm den Abschied nicht sofort bewilligen wollte, sei er ohnellerauf abgereist und nicht mehr zurückgekehrt. Kurz vor der Abreise habe er ein En-Griff in das geheime Archiv gethan, wohl wissend, daß, wenn er nur einige wirkliche Schriftstücke habe, diese den Werth seiner ganzen Sammlung wesentlich erhöhen müßten. Diese bestehn also aus: 1) Originalen mit der Unterschrift von Kaufhaus und von Sitrowo. 2) Chiffirten Briefen und Telegrammen, die zwischen der asiatischen Abteilung, der Botschaft in Konstantinopel, den Gesandtschaften in Belgrad und Buzarest und verschiedenen Generalconsulaten und Consulaten gewechselt worden seien. 3) Aus den Uebertragungen dieses chiffirten Briefwechsels vermittelst 4) des Chiffirschlüssels. 5) Aus einem Verzeichnis aller Städte der Sammlung, über 230 Stück. Es bestehn, führte Jacobsohn aus, thatsächlich ein Abkommen zwischen ihm und der „Siboboda“, die ihm für die Ueberlassung seiner Sammlung zum Zwecke von Veröffentlichung in russischer und bulgarischer Sprache eine Gegenleistung sichere. Das Recht der Veröffentlichung in anderen Sprachen habe er sich zunächst vorbehalten. Er glaube der Wahrheit einen Dienst zu erweisen, indem er die Beweise liefere, daß die ihm persönlich übrigens unbekannt und gleichgültigen Leiter der russischen Politik, Giers und Sinowiew, gegen ein kleines Land die verbrecherischsten Mittel anwenden, um das schon übergroße Rußland wenigstens an Einfluß noch zu vergrößern.

Der Emir von **Afghanistan** hat, wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, in Beantwortung des letzten Schreibens der indischen Regierung sich damit einverstanden erklärt, daß demnächst eine Konferenz mit Lord Roberts stattfinden, da letzterer nach Mittheilung der indischen Regierung bald nach Europa abzugehen beabsichtigt. Der Emir stimme dem Vorschlage zu, daß die Konferenz in Jellalabad stattfinden. Als ein Vorbeispiel zu den **amerikanischen** Präsidentenwahlen sind die 3. J. in den einzelnen Staaten der Union stattfindenden Wahlen der Staats- und Congressbeamten zu betrachten, bei denen die Parteien reichlich Gelegenheit finden, ihre Kräfte zu messen. Vemerkeudwerth ist das Ergebnis dieser Wahlen in der Stadt Maine, wo die Republikaner zwar siegten, aber doch bedeutend geringere Mehrheiten erzielten, als früher. Maine ist Vaine's Heimatsstadt und ist seit dem Bürgerkrieg republikanisch gewesen. Bei den Wahlen kamen dieses Mal nur nationale Fragen zur Entscheidung. Bis jetzt hatten die Republikaner in einem Jahre, wo Präsidentschaftswahl war, eine Majorität von

18-20000, dieses Mal ist ihre Mehrheit auf einige wenige Tausend zusammengedrückt. Ganz ähnliche Verluste hat die republikanische Partei in Vermont erlitten. Das scheint darauf hinzuweisen, daß die McKinley-Bill auch in den Neu-Englandstaaten nicht viel Freunde besitzt. Sollte der Abfall von der republikanischen Partei in den übrigen Staaten in demselben Maße erfolgen, so würde Cleveland im November einen riesigen Triumph davontragen. Die Newyorker „Tribune“, das Blatt Whitelaw Reid's, des republikanischen Kandidaten für das Amt eines Vicepräsidenten, schreibt in seiner Verlegenheit den Verlust in Vermont der Cholera und dem heißen Wetter zu. Vermont liegt aber 300 englische Meilen von Newyork entfernt und es ist dort sehr kühl.

## Deutschland.

Berlin, 19. September. Der Kaiser unternahm am Sonnabend Vormittag einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und erlegte im Laufe des Tages Regierungsgeschäfte. Abends 10 Uhr 10 Min. reiste Se. Maj. mittelst Sonderzuges nach Homburg v. d. Höhe ab. Die Ankunft daselbst erfolgte gestern früh 8 Uhr 5 Min. Der Kaiser wurde auf dem Bahnhofe von der Kaiserin Friedrich und den Prinzeßinnen Victoria und Margarethe von Preußen, sowie dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen und nach dem Schlosse geleitet. In den Straßen der festlich geschmückten und reich besetzten Stadt bildeten die Vereine Spalier. Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit begeisterten Zurufen. — Laut dem „Rathgeber Anzeiger“ kommt der Kaiser im November nach Pless zur Auerchscheidung. — Der gestern in Potsdam ausgegebene Bericht über das Befinden der Kaiserin sowie der neugeborenen Prinzeßin-Tochter lautet unverändert gut. — Die Freude über die Geburt der ersten Tochter ist in der kaiserlichen Familie groß. Der Kaiser selbst ist über die erste Tochter höchst glücklich, wie er seiner näheren Umgebung gegenüber wiederholt geäußert hat. Ueber den Zeitpunkt der Taufe sind noch keine Bestimmungen getroffen worden. Man hofft in diesem Hofkreise, daß die Königin von England aus diesem Anlasse hierher kommen werde, wenn ihr Gesundheitszustand diese Reise gestatten sollte. Der Kaiser würde seine Großmutter aus dieser festlichen Veranstaltung mit ganz besonderer Genugthuung hier begrüßen.

(Der Kaiser und die Weltausstellung in Chicago.) Zahlreiche Blätter hatten vor einigen Tagen eine Meldung wiedergegeben, nach welcher der Kaiser gelegentlich einer Unterredung mit dem Pianofortefabrikanten Steinway aus Newyork geäußert haben sollte, ein Besuch der Ausstellung in Chicago seinerseits sei nicht unmöglich. Demgegenüber erklärt der „Reichsanzeiger“, daß diese Nachricht unrichtig sei. Der Kaiser habe im Gegentheil zu Dr. Steinway gesagt, ein Besuch der Ausstellung in Chicago sei für ihn nicht wohl möglich.

(Reichsfinanzler Graf Caprivi) begab sich am Sonntag nach Grünberg zum Besuch seines Neffen, des Landraths Lamprecht.

(Ministerpräsident Graf Eulenburg) ist nicht schon Donnerstag, sondern erst am Sonnabend nach Ostpreußen abgereist.

(Zur möglichen Abwehr der Cholera-Epidemie) in der Armee hat der Kaiser, wie nachträglich bekannt wird, gleich nach dem heftigen Auftreten der Cholera-Epidemie in Hamburg Befehl erteilt. Der Kaiser hat die Corpscommandanten ermächtigt, in ihren Bezirken eine Verringerung des Wachdienstes, Verbot militärischer Feiernparaden anzuordnen, sowie eine Verstärkung des Pflegepersonals der Lazarethe durch Einziehung von Lazarethegehilfen der Reserve bzw. durch Abnahme von Civilkrankenwärtlern zu bewirken. Weiters bezüglich der Entlassung der Reservisten und Einstellung solcher ist, wie bekannt, durch die amtlichen Organe verfügt worden.

(Die Berufung des Landtages) ist der Wiener „Vol. Corr.“ zufolge für den 12. November in Aussicht genommen. Der Reichstag werde „wenige Wochen später“ zusammentreten. Wenn die „Corr.“ meint, der Reichstag würde bis zum Jahreschluss den Ort erledigen können, so irrt sie sich sehr. In 3 bis 4 Wochen ist die Erledigung des Reichstags-erats einfach unmöglich.

(Im „Reichsanzeiger“) wird das Befehl über die Aufhebung der Stolgebühren für Kauf, Trauungen und kirchliche Aufgebote in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie vom 3. Sept. 1892 veröffentlicht.

(Zahlreiche Verhaftungen von Russen und Polen) sind am Freitag in Berlin erfolgt. Die Zahl der Verhafteten beträgt, wie man bis jetzt weiß, über zwanzig. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere an der Universität immatriculirte Studenten russischer Nationalität. Ueber den Grund der Ver-

haftung wissen die Bekannten der Verhafteten noch nichts. Nach der „Post“ ist die Zahl der Verhafteten noch nicht halb so groß als zwanzig. Zugleich theilt die „Post“ mit, daß die Forderung in mehreren Fällen so compromittirendes Material zu Tage gefördert habe, daß gegen die betreffenden Personen wegen revolutionärer Unterlie die Ausweisung verfügt werden dürfte. Mit dem vielbesprochenen Falle Goltmann habe die Angelegenheit nichts zu thun. Nach einer späteren Mittheilung sind die Verhafteten wieder entlassen worden.

(Zur neuen Militärvorlage.) „Nuy“ auf etwa 65 Millionen Mark belaufen sich, wie die „Kreuzzeitg.“ auf Grund guter Informationen behauptet, die zur Durchführung der Militärvorlage erforderlichen Mittel. „Das dabei, sagt das Blatt gegenüber einer nichtssagenden Notiz einer zuweilen offiziellen Correspondenz hinzu — eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak, dem Bier und der Börse in erster Linie in Aussicht genommen und zugleich an eine Aenderung der das Brauntweinsteuercontingent betreffenden Bestimmungen (der sogen. Liebesgabe an den Brenner) gedacht worden ist, steht nach unseren Nachrichten außer allem Zweifel.“ Wir untererzeln vermuthen, daß an diese zuerst von Württemberg angeregte Aenderung auch sonst noch und zwar nicht in letzter Linie gedacht wird und daß in den Besprechungen, welche Schatzsecretär von Malgahn in Stuttgart mit dem württembergischen Finanzminister gepflogen hat, diese Frage nicht unberücksichtigt geblieben ist.

(Der hochkonservative „Reichsbote“) erklärt, die konservative Partei könne für die Militärvorlage mit der zehnjährigen Dienzeit nicht stimmen; sie halte sich an die Autorität Wilhelm I., Bismarck's und Roons und wolle die Arme von Königgrätz und Sedan behalten. Preußen stehe und falle mit seiner Arme und mit ihm auch das deutsche Reich. Die Wahrheit ist: der „Reichsbote“ fürchtet, die konservative Partei werde durch Bewilligung der geforderten Millionen es mit ihren Wählern verderben. — Natürlich im Sinne der „Köln. Zig.“ ein neuer Beweis für die Gebärmüchtheit des Reichstagswahlrechts!

(Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland.) Abg. v. Karborff hat kürzlich in der „Deutschen Warte“ die Aufrechterhaltung des Differenzialzollges gegen Getreide gegenüber Rußland als den „Kern von Ost- und Westpreußen“ bezeichnet. Merkwürdiger Weise hat der Abg. v. Mirbach, Sosquitzen das Bedürfnis empfunden, dieser Ansicht im Namen der Landwirthschaft dieser Provinz zu widersprechen. In allen landwirthschaftlichen Kreisen, denen er nahe stehe, wünsche man dringlichst, es möge an dem Differenzialzoll gegen Rußland festgehalten werden. Daß der Muin des Handels und der Mühlensubstanz im preussischen Osten den Agariern a la Mirbach gleichgültig ist, hat Niemand bemerkt. Immerhin ist es von Interesse, daß selbst Graf Mirbach die Frage etwaiger Compensationen für discutabel erklärt.

(Zu den Studentenmensuren.) Die „Kreuzzeitg.“ hatte neulich als den Arzt, der den Grafen Herbert Bismarck f. z. als Stubent in Bonn von einer schweren Verwundung im Duell heilte und dafür seitens des Fürsten Bismarck mit 25 Thalern belohnt worden sei, den Prof. Binz bezeichnet. Prof. Binz hat diese Mittheilung als irrig bezeichnet. Der „Nordhäuser Zig.“ wird jetzt von befreundeter hochgeschätzter Seite geschrieben: „Recht nicht als alter Bonner Stubi, so war es Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Buch (Ghiruz), welcher Herbert v. Bismarck nach der Menfur behandelte. Eine ganz nette Geschichte machte damals noch die Kunde. Prof. Dr. Kraft (Theologe), damals Rektor, sei auf Veranlassung von H. v. Bismarck's Vater nach Ems zu Kaiser Wilhelm I. beschieden worden, um über das Menfur- oder Duellwesen an unserer Alma Mater zu berichten. Der würdige Rektor berichtete und schloß seine Rechtfertigung damit, daß er zwischen Menfur und Knüttel die Wahl liege. Dann bleibe es beim alten, soll der Kaiser entschieden haben.

(Ueber die sozialdemokratische Polemics des Bildung) ist es zu einer Polemik zwischen den „Unabhängigen“ und den Sozialdemokraten gekommen. Das Organ der Esikeren, der „Sozialist“, bezeichnet es als einen sozialdemokratischen Wahn, daß es gewissermaßen Pflicht jedes Genossen sei, vor Gericht unter allen Umständen die Wahrheit zu sagen, gleichviel welche Folgen aus diesen Verurtheilungen erwachsen könnten. Demgegenüber erklärt es das „Volkblatt für Teltow-Beeskow“ für eine unehrenhafte Zumuthung, „im höheren Partei-) Interesse ohne Weiteres feierlich die Unwahrheit zu sagen.“ Wo es sich um Enthüllungen handle, sei es Pflicht eines Jeden, zu schweigen.

(Colonialpolitik.) Die Station Tabor a befindet sich nach einem Bericht, den der Beauftragte der Colonialgesellschaft, Kundermann, in der „Deutsch. Colonialztg.“ veröffentlicht, in einer äußerst schwachen



**Schablonen**  
zur Wäscheerei,  
Kästchen, Languetten, Ecken,  
breite Kanten, verzierete Buch-  
staben in reichhaltiger Auswahl  
zu billigsten Preisen,  
**Monogramme**  
in 10 verschiedenen Größen  
und Mustern  
von 20 Pf. an.  
**Nähnadeln**  
mit federndem Dorn (Selbstfäbler)  
25 Pf. per Dorn  
empfehlen

**Hugo Käther,**  
Schmalestraße 11.

**Ungarwein (Zolayer)**  
von den meisten Vorkäufen als Stärkungsmittel  
für Kinder, Kranke und Genußende bestens  
empfohlen.  
Frischen à 2 Mk. 50 Pf., 1 Mk. 50 Pf.,  
1 Mk. und 50 Pf.  
**Madeira, Portwein u. Malaga**  
in der Drogen- u. Farbenhandlung  
von **Oscar Leberl,**  
Burgstr. 16.

**Brot,**  
groß und wohlschmeckend,  
empfehlen  
**W. Kurkhaus.**

**Filzhüte**  
zum Modernisieren  
nach den neuesten Formen  
werden angenommen.  
**Geschw. Otto.**  
Gleichzeitig empfehlen wir sämtliche  
Neuheiten der Herbst- und  
Winter-Saison.  
D. O.

**Postschule Leipzig.**  
Prop. frei d. Dir. **Weber,** Salomonstr. 25.

**Tanzunterricht.**  
Der Unterricht für die Nachmittags-Ab-  
theilung beginnt Mittwoch den 28. Sep-  
tember im „Tivoli“ für Damen 4 Uhr, für  
Herren 5 1/2 Uhr. Für die Abend-Abthei-  
lung („Reichstrasse“) fällt der Beginn in  
die zweite Hälfte October.  
Bei Anmeldungen werden zu jeder Zeit  
von Frau **Hübiger,** Braunschweigstr., und in  
meiner Wohnung, Poststraße 8b, gern an-  
genommen.  
**Wilhelm Hoffmann,**  
Mitglied der Genossenschaft  
deutscher Tanzlehrer.  
Eich Berlin.

**Gründung des 24. Curfus**  
der landwirthschaftl. Winterschule  
zu Merseburg.  
Der 24. Curfus der landwirthschaftlichen  
Winterschule hierelbst wird  
am 15. October d. J., nachmittags  
2 Uhr, im oberen Saale des alten  
Rathhauses

eröffnet werden.  
Der vorige Curfus wurde von 78 Schülern  
besucht, von welchen 29 in der I. Klasse und  
und 44 in der II. Klasse von 11 Lehrern unter-  
richtet wurden. Seit dem Bestehen der Anstalt  
haben überhaupt 1006 Schüler an dem Unter-  
richt der Anstalt theilgenommen.  
Der Schule die Anerkennung, welche ihren  
Leistungen seither seitens der landwirth-  
schaftlichen Kreise und der Amtlich-Behörden  
in so dankenswerther Weise gesollt worden ist,  
zu erhalten, wird das Ouratorium mit der  
Direction der Schule auch fernerhin nach  
Kräften bemüht sein. Denjenigen Schülern,  
welche bisher nur die II. Klasse besucht haben,  
glauben wir hierbei noch den Besuch der  
I. Klasse anzuregen zu dürfen, wie solches auch  
von der Commission des Provinzial-Ausschusses  
den Schülern im eigenen Interesse empfohlen  
wird.  
Anmeldungen zum Besuch der Winterschule  
bitten wir an den Director derselben, Herrn  
**Clay** (Neumarkt Nr. 88 hierelbst), welcher  
zu jeder näheren Auskunftsertheilung gern  
bereit sein wird, bis zum 1. October d. J.  
richten zu wollen.  
Merseburg, den 27. Juli 1892.  
Der Vorstand  
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.  
Partz,

**Wer nicht viel Geld**  
ausgeben und dennoch ein gutes Berliner Blatt lesen will, der bestelle sich bei  
dem nächsten Postamt oder Landbriefträger  
**für 1 Mark vierteljährlich!!!**  
die tägl. in 8 großen Folio-Seiten erscheinende, reichhaltige, liberale  
**Berliner Morgen-Zeitung**  
nebst tägl. Familienblatt mit den vorzüglichsten Romanen  
Gregor Samarow: „Sprüddler“ (Octo. 460 B./9)  
Ferd. Dieffenbach: „Die Prinzessin aus dem Morgenlande“  
Von allen politischen Zeitungen besitzt die „Berliner Morgen-Zeitung“ die größte  
Abonnementzahl (ca. 120 000) — ein Beweis dafür, daß sowohl Haltung als  
Inhalt dieses Blattes in den weitesten Kreisen lebhaften Beifall findet.

**Eine 1/4 Million**  
**Mühlhäuser Geld-Lotterie.**  
Ziehung 26. und 27. October.  
Nur einmalige Lotterie.  
Nur einmaliger Einsatz.  
Ganze Orig.-Loose à 6 Mk.  
Halbe „ „ à 3 Mk.  
Viertel Antheile à 1,75 Mk.  
Liste und  
Portogeld.  
versendet gegen Postanw. od. Nachnahme  
**Rob. Th. Schröder,**  
Haupt-Collecteur. **Lübeck.**

1 Gewinn	250000	Mark	250000
1 „	100000	„	100000
1 „	50000	„	50000
1 „	20000	„	20000
1 „	15000	„	15000
1 „	10000	„	10000
2 Gewinne	5000	„	10000

u. s. w., alles baar Geld  
ZUS. ca. 3/4 Millionen Mk.

**Prima amerikanisches Petroleum,**  
**prima Korff's Kaiser-Öel,**  
**prima Thüringer Salon-Solar-Öel**  
Liefere ich in Originalbarrel und ausgetrieben, sowie in Korbflaschen à 10 Str. frei  
Haus prompt und billigst.  
**Ed. Klauss.**

Man lasse durch das  
ähnliche Aeußere  
anderer Fabrikate sich nicht  
beeinflussen, durch unser pa-  
tentirtes Fabrikationsverfahren  
erhält das Innere des Kaffee-  
körnes den Kaffee-  
Geschmack.

**Kathreiner's**  
**Kneipp**  
**Malz-**  
**Kaffee**  
Beste Kaffee-Zusatz, ausgezeichneter  
Ersatz für Bohlenkaffee.  
Nur echt mit dieser  
Schuldmärke.



**Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,**  
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

**Brikets und Presskohlensteine**  
von Grube „Paul“ — Luckenau,  
das Beste was es giebt, liefere ich jedes Quantum prompt und  
billigst.  
**Heinrich Schultze.**

**Schöneberg's Restauration**  
empfehlen  
**sterilisirtes**  
**Merseburger Schlossbräu**  
in Flaschen.

**Frische Spalten u. Speck-Büchlinge,**  
frischen geräucherter Aal,  
frische echte Frankfurter Würstchen,  
neue Pünzburger Neunungen,  
frische Bratheringe,  
neuen Magdeburger Sauerkohl  
empfehlen  
**C. L. Zimmermann.**

**Holländischer Verein**  
für Margarine-Fabrikation  
**Wahnschaffe & Co.,**  
Cleve und Rotterdam,  
empfehlen ihre Fabrikate im Alleinverkauf  
bei **Otto Zachow,** Merseburg.

**Schönes kräftiges**  
**Roggenbrot,**  
à 10 Pf.  
kräftiger noch als Landbrot, empfiehlt  
**Albert Köhler,**  
Bäckermeister.

**Dr. Hessler,**  
Ohrenarzt, Halle, Scherangasse 5.  
Sprechstunde 10—1 Uhr. (32816.)  
**Sibold's Restauration.**  
Heute Dienstag Schlachtefest.

Heute  
frische hausflächene Würst.  
**Otto Zachow.**

**J. Kämmer's Restauration.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtefest.**

**Dauer's Restauration.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtefest.**

**Theile's Restaurant.**  
Mittwoch den 21. September  
großer musikalischer Abend,  
ausgeführt von den Herren Concertmeistern  
**H. Müller und C. Böling,**  
wozu ergebenst einladet **H. Theile.**

**Restaurant Südern,**  
**Halle a. S.**  
diät am Bahnhof, Landwirthstr. 12.  
**Schneidige Damen-Bediennung.**

**Stellenvermittlung.**  
Wirthschaftsmannsells, Köchinnen, Haus- und  
Stubenmädchen, sowie Knechte u. Bleibmädchen  
suchen und erhalten sofort oder später Stellung,  
durch das  
Vermittlungs-Büreau von **Ww. Kassel,**  
Merseburg, Brühl 15 1.

Ein ordentliches Dienstmädchen mit guten  
Kenntnissen, für Küche und Hausarbeit, findet  
sofort oder 1. October Stellung  
**Neumarkt 61.**

**Lehrling-Gesuch.**  
Für unsere Papier- und Sehmittelhandlung  
suchen wir unter günstigen Bedingungen einen  
Lehrling. Gute Schulbildung Bedingung.  
**Wischan & Wettengel,**  
Halle a/S. Breitestr. 32.  
Buch- und Steindruckerei,  
Papier- und Lehmittelhandlung.

**Stellung suchen:**  
mehrere Mädchen für Küche und Haus, Kinders-  
mädchen, Kinderfrauen, Aufwärterin und Stütze  
der Hausfrau durch  
**Frau Bertha Kassel,**  
Brühl 15.

**Setz-Vertretung f. Merseburg**  
von e. d. ältest. rhein. Setz-Kellereien mit  
altbekanntem ersten Marke u. günstigen Beding-  
zu vergeben. Herren aus ersten Gesellschafts-  
kreisen, welche zur Uebernahme geneigt sind,  
bestehen Anerbieten u. unter V. 9459 an  
**Hofbold Wolff, Frankfurt a. M.,** einzuliefern.  
Für mein Ladengeschäft suche ich ein an-  
ständiges junges Mädchen.  
**Gustav Müller,** Burgstr. 5.

**Verloren**  
wurde im Januar oder auf dem  
Wege nach Dierbenna nach Körschen  
ein goldenes Medaillon. Der Finder Finder  
wird gebeten, selbiges gegen gute Belohnung  
abzugeben bei Herrn **Lebing, Dierbenna.**  
Eine große **Afchwanne** am Samstag  
auf dem Markte liegen gelassen. Der ehrl. Finder  
wird gebeten, selbiges abzugeben  
**Krautzstraße Nr. 9.**  
Vor Ankauf wird gewarnt.

**Verloren**  
wurde auf dem Wege von Merseburg nach  
Borbis ein Cigarrenetui, gez. P. H. Selbiges  
ist gegen gute Belohnung abzugeben in **Merse-  
burg, Reichstraße Nr. 5.**

**Güchste und niedrigste Marktpreise**  
vom 11. bis mit 17. September 1892.

Weizen, pr. 100 Kl.	16,50 bis 15,— Mk.
Roggen, do.	16,20 bis 15,— „
Gerst, do.	17,50 bis 13,— „
Safer, do.	16,50 bis 14,50 „
Erbsen, do.	19,— bis 18,— „
Linsen, do.	24,— bis 18,— „
Bohnen, do.	20,— bis 18,— „
Kartoffeln, do.	6,50 bis 6,— „

Rindfleisch (von der Keule),  
pro Kilo 1,40 bis 1,30 „  
Brustfleisch, pro Kilo 1,30 bis 1,20 „  
Schweinefleisch, do. 1,40 bis 1,30 „  
Schafschfleisch, do. 1,40 bis 1,20 „  
Kalbsfleisch, do. 1,20 bis 1,20 „  
Butter, do. 280, bis 2,60 „  
Eier, pro Schock 4,— bis 3,80 „  
Hän, pro 100 Kilo 8,— bis 7,50 „  
Stroh, do. 4,20 bis 3,80 „

**Marktpreise der Ferkeln**  
in der Woche  
vom 11. bis mit 17. September 1892  
pro Stück 6,— bis 12,— Mk.  
**Hierzu eine Beilage.**





# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Gesellsch. Kelle: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung; —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 186.

Dienstag den 20. September.

1892.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten unsere geehrten Freunde und Gönner, für die möglichst weite Verbreitung unseres Blattes gütigst mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das **Illustrirte Sonntagsblatt** und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende **landwirthschaftliche und Handelsbeilage** nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem Correspondenten einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pfg. beim Bezuge durch die Post (exklusive Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pfg. beim Colporteur und 1 Mk. bei den Abholstellen.

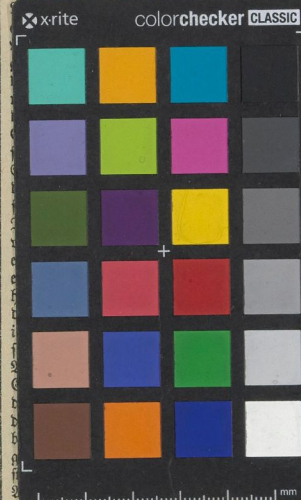
Alle Postanstalten und Postböden, unsere Colporteurs und Inseraten-Annahmestellen, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Die Redaction und Expedition.

## Nichtbefähigung von Communalbeamten.

Aus Schlieben, dieses Mal aus dem Kreise Rothenburg, wird schon wieder die Nichtbefähigung eines Gemeindevorstehers gemeldet. In Ordnung war am 17. Juni d. a. Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers der Grundstücksbesitzer und Cigarrenfabrikant Burghardt mit 15 gegen 8 Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt worden. Die Wahl wurde nicht bestätigt. Bei der Neuwahl am 5. August erhielt Herr Burghardt von 16 Stimmen 15. Angesichts dieses seltenen Vertrauensvotums glaubte man, daß die Befähigung nunmehr nicht ausbleiben könne. Das war aber ein Irrthum. Die Befähigung wurde noch einmal verjagt und der bisherige Gemeindevorsteher Kaulbas mit der commissarischen Ausübung des Vorsteheramtes betraut. „Barum, schreibt der M. Börl. Anz.“, Herr Burghardt trotz des für ihn so ehrenvollen Wahlergebnisses die Befähigung wiederum nicht erhalten hat, ist uns nicht bekannt. Da er sowohl wie seine Freunde andere Gründe nicht kennen, ist man geneigt, dieselben auf politischem Gebiete zu suchen. Man wird also mit der Annahme nicht fehl gehen, daß Herr Burghardt freisinnig ist. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Befähigung der Burghardtschen Wahl verjagt worden ist, weil der Gewählte freisinnig ist. Aber, wie das Vorhergehende zeigt, werden die Mitglieder der Gemeindevertretung in Ordnung, so lange andere Gründe für die Nichtbefähigung der Wahl nicht bekannt sind, von der Voraussetzung ausgehen, daß der Herr Landrath und der Kreisaußschuß einen freisinnigen Mann zu dem Amte des Gemeindevorstehers von vornherein für ungeeignet halten. Zu ähnlichen Schlüssen haben, wie erinnert, die Vorgänge in einer ganzen Reihe von Gemeinden in Preußen und in Bommern geführt, mit dem einzigen Unterschiede, daß wenigstens bei denjenigen im Stolper Kreise ein — wir sagen mit gutem Bedacht nicht der Grund — für die Nichtbefähigung bekannt geworden ist. In einigen dieser Fälle hat der Herr Landrath die gewählten Gemeindevorsteher mit Rücksicht auf die Aufgaben, welche ihnen durch die neue Landgemeindeordnung gestellt sind, einer besonderen Prüfung im Rednen unterworfen, indem er von der Voraussetzung ausging, daß nur derjenige

zum Schulgenamt befähigt sei, der die gefesmäsig den Schulgen zutuehenden Befugnisse ohne fremde Beihilfe wahrzunehmen im Stande sei. Die Frage, ob dieser Standpunkt der richtige ist, mag vorläufig bei Seite bleiben. Kenner des preussischen Orients, wie z. B. der verkoracne Abg. v. Meyer-Arnswalde haben f. J. ohne Widerspruch zu finden, behauptet, der Schulge von heute gehe in seinen Schulkenntnissen über die Wissenschaft der vier Eegies nicht hinaus; die Anforderungen, welche die Kreisordnung an diese Beamten stelle, könnten von denselben nicht erfüllt werden. Die Folge sei, daß die Schullehrer immer mehr zur Ausbülfe herangezogen würden. Ihm seien Schulgen bekannt, welche die Monatsberichte der Klassensteuer nicht verstanden und deshalb die Steuern nach den früheren Sagen voll erhoben hätten u. s. w. u. s. w. Stellt die Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen noch weitergehende Anforderungen an die Gemeindevorsteher, so hätte es nahe gelegen, die gesetzlich noch heute allein gültige Bestimmung des Allgemeinen Landrechts, wonach derjenige, der zum Schulgenamt bestellt werden soll, des Lesens und Schreibens nothdürftig kundig und von untadelhaften Sitten sein soll, einer Abänderung zu unterziehen. Die neue Landgemeindeordnung hat zwar die §§ 52 u. 53, des Titel 7, Sect. II des Allg.



ulgen — ung her — ill man — thun — er Sache — erlangen, — von dem — freiaus — B. im — den, daß — nur frei — den sind. — gemeinde — tiv sind, — ordnung — erlangt — amulich — geblieben — wähnten — bei der — schreiben. — nicht sein, — lich um — er wohl — ch ganz — the; und — Partei. — se Zeiten — vollendet sind, daß unter dem neuen Guts eine solche Brandmarkung der einen oder anderen Partei schon im Prinzip ausgeschlossen ist. Haben doch z. B. die Freisinnigen das Jhrige zum Zustandekommen der neuen Landgemeindeordnung beigetragen, während die Vertreter derjenigen Kreise, die in den Kreisaußschüssen sich mit dem Kreuze segnen, das sie in der Hand haben, das Jhrige gethan haben, das Gesetz zum Scheitern zu bringen. Der Minister des Innern wird also in der nächsten Landtagsession nicht umbin können, sich über diese Nichtbefähigungen und die Gründe derselben zu äußern und zwar — unserer Ansicht nach — im Interesse der Regierung. Lediglich vom Standpunkte des Parteinteresses aus würden wir das Festhalten an der alten Praxis nicht bedauern, da der Einfluß der freisinnigen Partei durch dieselbe nothwendig nicht geschwächt wird. Aber die Hoffnungen, welche der Reichsfanzler Graf Caprivi bei der Anführung der Landgemeindeordnung im Abg.-Hause auf die Durchführung der Selbstverwaltung in den Landgemeinden gesetzt hat, würden selbstverständlich getäuscht werden, wenn es sich herausstellen sollte, daß nur diejenigen Gemeinden Anspruch auf Selbstverwaltung haben, welche ihr Vertrauen in conservative oder vielleicht auch clerikale Gemeindevorsteher setzen.

## Politische Uebersicht.

Eine Friedensrede hat der französische Präsident Carnot dieser Tage gehalten. Bei dem Banquet, welches die Municipalität von Poitiers am Freitag zu Ehren des Präsidenten Carnot veranstaltet hatte, erwiderte dieser auf die Begrüßungsrede des Maire, man könne die von dem letzteren hervorgehobenen Wohlthaten der republikanischen Regierung nicht höher anerkennen, als er es gethan. Die Anerkennung dieser Wohlthaten betätigte sich in den eifrigen Bestrebungen der Bevölkerung von Poitiers, an diesem Tage ihre Anhänglichkeit an die Republik zu bekunden. Diese Anhänglichkeiten seien für die staatlichen Gewalten der werthvollste Lohn ihrer auf die Wiederaufrichtung des Vaterlandes gerichteten Bemühungen, diese Huldigungen gebühren aber dem Lande selbst. Das Land sei es, welches die moralische Einheit, von welcher die Armer ein Beispiel gegeben habe, realisiert sehen wolle, das Land sei es, welches die Erhaltung des Friedens fordere. Dank der Erhaltung des Friedens könnten die Bestrebungen Aller sich den Reformen zuwenden, welche die Arbeiterschaft erwarte und die nur im Frieden zur Ausführung gelangen könnten. Dem gegenwärtigen Geschlechte falle die Aufgabe zu, das Werk der Väter zu fördern, indem es dem Lande eine neue Ära des Friedens und der Eintracht eröffne. „Sie hegen den Wunsch“, so fuhr der Präsident unter dem lebhaftesten Beifall der Anwesenden fort, „daß es dem, welcher jetzt zu Ihnen spricht, vergönnt sei, jenes Werk noch lange Zeit weiterzuführen. Ich bin von diesem Wunsche tief gerührt, erlaube Sie mir indes, daß ich das rein Persönliche davon ausschleide, um den allgemeinen patriotischen Gedanken, von dem er besetzt ist, festzuhalten. (Erneuter förmlicher Beifall.) Das Land will Eintracht, Freiheit, Frieden und die Achtung der Welt. Die Republik wird im Stande sein, ihm diese Güter zu bewahren. Frankreich wird jeherzeit die Ergebnisse finden, welche bereit ist, sich seinem Willen unterzuordnen, wenn es von Neuem sein Banner sollte schwingen müssen. Alles Persönliche tritt zurück vor dem höheren Interesse des Vaterlandes und der Republik.“ — Die Versöhnung des französischen Klerus mit der Republik macht weitere Fortschritte. Bei dem Empfang der Geislichkeit von Poitiers erklärte der Bischof dem Präsidenten Carnot, die Geislichkeit habe die klare und entschlossene Doctrin des Papstes rückhaltlos angenommen und seine große Liebe für die moderne Gesellschaft und die demokratischen Einrichtungen beifällig begrüßt.

Der frühere russische Finanzminister Wjshnegradski verabschiedete sich am Donnerstag im Beisein des Verwesers des Finanzministeriums Witte von den Beamten des Finanzministeriums. Zu Witte gewandt, sagte Wjshnegradski, er sei glücklich, die Leitung des Ministeriums ihm, der sein thätigster und unermüdetester Mitarbeiter in den schwersten Jahren gewesen sei, übergeben zu können, einem Manne, dem eine die gewöhnlichen Menschenkräfte übersteigende Arbeit zugefallen sei. Indem er Witte dafür besonders herzlich dankte, sprach Wjshnegradski die volle Ueberzeugung aus, daß die Thätigkeit Witte's mit Erfolg gekrönt sein werde. Witte sagte darauf, er erkenne völlig die Schwierigkeit der Aufgaben, welche seiner barren; indem er sich nicht allein auf seine eigenen Kräfte verlasse, hoffe er, die Beamten des Ministeriums würden durch ihre eifrige Mitarbeit helfen, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches ihm von Seiten des Kaisers geworden sei. Die Gründe aus denen Wjshnegradski das Portefeuille des Finanzministers niedergelegt hat, entziehen sich wie zumeist in solchen Fällen, der Kenntniss. Doch scheinen Gesundheitsrückfällen in der That mitgewirkt zu haben. — Ueber die Arbeiterunruhen in Südrussland liegen jetzt in den offiziellen Referatendrucke Gubernische Wiedermöht authentische Daten vor, welche sich auf die Tumulte im Dorfe Zujowka im russischen Gower-